

Die Zucht von *Metrocampa Margaritaria*. L. aus dem Ei.

Von Jul. Breit-Düsseldorf.

Vor einigen Jahren las ich in der „Societas Entomologica“ einen Artikel, in dem der Verfasser, ich glaube, es war Herr Oberförster Sch. seine vergeblichen Zuchtversuche über obigen Falter mittheilte, und zugleich bat, falls ein Mitglied bessere Erfolge erzielt hätte, dieselben zu veröffentlichen. Beim Lesen dieses Artikels dachte ich unwillkürlich: Schon wieder einmal ein Leidensgefährte; denn auch ich hatte schon seit Jahren den vergeblichen Versuch gemacht, die Falter aus dem Ei zu ziehen, doch leider stets dasselbe Resultat, die Räupehen gingen ein, ehe sie halbwüchsig waren; ich fütterte mit Buchen-, dann mit Eichenlaub und weil ein entomologisches Werk als Futterpflanze Baumflechten (der Waldbuche) angegeben, auch mit dieser. Die kleinen Raupen nahmen wohl Buchenlaub an und gediehen einige Tage ganz prächtig, aber gleich nach der ersten Häutung, im günstigsten Falle, nach der zweiten liessen sie die Köpfe hängen, an jedem Morgen konnte ich dann eine Anzahl tote wegwerfen und innerhalb 3 bis 4 Tagen war die ganze Gesellschaft nach denjenigen Gefilden abgegangen, wo die Sorge um die „Futterpflanze“ zu den überwundenen Standpunkten gehört. Nun versuchte ich es mit Baumflechten, allein wer behauptet, *Margaritaria* frässe Baumflechten, hatte nie eine solche Raupe gezogen; denn kein Räupehen weder frisch aus dem Ei, noch einige Tage alt, berührte trotz des grössten Hungers die Flechten und ich glaube, die Raupengesellschaft hätte eher ein Beefsteak verzehrt als Baumflechten. Doch ich will mich nicht länger mit Schilderungen der nutzlosen Zuchtversuche aufhalten, es genügt, dass ich acht Jahre hintereinander den Versuch mit demselben Resultate machte. Endlich im neunten Jahre ein Erfolg und will ich nun kurz die Zucht beschreiben.

Der Falter ist in der Umgebung von Düsseldorf durchaus keine Seltenheit, und hat hier von Mitte Mai bis Ende Juni Flugzeit. Von einer zweiten Generation, wie Hofmann in seinem Werke „die Schmetterlinge Europas“ schreibt, ist hier keinem Entomologen etwas bekannt, möglich, dass das Thier im Süden zwei Generationen hat, bei uns aber nicht. In der Regel findet man in den ersten Junitagen Morgens den Falter nuten an den Stämmen sitzen, gewöhnlich sind es ♂♂, die entweder frisch geschlüpft oder die

der Wind aus dem Gezweig herab geweht hat. Die ♂♂ sind viel flüchtiger und fliegen aufgescheucht auch am Tage ganz munter herum, während die ♀♀ zu träge dazu sind und nur darnach trachten, ihre Eier unterzubringen. Sie scheinen zu ahnen, dass sie sich eilen müssen, denn wenn eine Meise, ein Rothschwänzchen oder sonst ein Insektenfresser die auffallenden grünlichweissen Thiere erblickt, dann befreit sie in der Regel ein kräftiger Schnabelhieb von allen weitem Sorgen wegen Unterbringung ihrer Nachkommenschaft. Die Eier werden gewöhnlich oben an die Zweige, aber auch öfters an den Stamm selbst gelegt und schon häufig habe ich ganze Gelege an den Stämmen gefunden. Die Eier liegen gewöhnlich 60 bis 100 nebeneinander und gleicht das Gelege in der Form dem von *Dasych Pudibunda*, sie lassen sich eben so leicht mit dem Rindenstückchen abschneiden, nur sind sie kleiner und anfangs weissgrüner gefärbt. Doch schon am andern Tage werden sie hellroth und dieses hellrote geht später in ein dunkles Braun über. Gewöhnlich nach 8 oder 10 Tagen je nach der Witterung verlässt das Räupehen die Eihülle und lässt sich auch gleich das Buchenlaub schmecken. Anfangs ist die Raupe ganz hellbraun, wird später etwas dunkler und dann treten auch die dunklern Rücken und Seitenstreifen deutlicher hervor. Ende August oder Anfangs September ist die Raupe erwachsen und spinnt sich entweder ein, oder überwintert als Raupe. Bis zum vorigen Jahre glaubte ich ganz bestimmt, die Raupe von *Margaritaria* überwintere gerade so, wie die von *Bearmia Roboraria*, aber heute weiss ich bestimmt, dass dieselbe im günstigen Jahre als Puppe überwintert. Im Jahre 1892 fing ich ein befruchtetes ♀. Einen Theil der Eier gab ich an Tauschfreunde ab, ich selbst behielt ungefähr ein Dutzend, die ich in einem grossen Einnachglase zog und mit Buchenlaub fütterte; von den ausgekrochenen 11 Räupehen gingen bei der ersten Häutung 3 ein; 2 Stück nach der zweiten Häutung, aber die übrigen gediehen prächtig und Anfangs September hatte ich das Vergnügen, einmal eine ausgewachsene *Margaritariaraupe* betrachten zu können. 4 Raupen spannen sich lose zwischen Buchenblätter ein, und nach 14 Tagen verwandelten sie sich in hellbraune Puppen, die später sich dunkler färbten, zwei Raupen knaperten noch ungefähr 14 Tage am Futter herum, ohne ordentlich zu fressen, dann machten sich dieselben unter den Blättern ein Winterlager zurecht, wo sie still bis Mitte Februar liegen blieben, dann herunkrochen und eingingen.

Meine Puppen bespritzte ich den Winter über ungefähr alle 14 Tage und am 16. Mai 1893 erblickte ich im Puppenkasten ein prachtvolles ♂ von *Margaritaria* frisch geschlüpft. Obschon Dame Fortuna mich nicht sonderlich mit „schnödem Mamon“ bedacht hat, hätte mir ein zwanzig Markstück, wenn es im Puppenkasten gelegen hätte, keine grössere Freude machen können, wie dieser Falter; am folgenden Tage schlüpfte ein ♂, dem zwei Tage später wieder ein ♂ folgte. Die vierte Puppe war todt; ich hatte dieselbe mehrere Male aus dem Gespinnst genommen, um Farbe u. s. w. zu betrachten, und jedenfalls war dies die Ursache des Eingehens. Aber das Ziel war erreicht, nach jahrelangem vergeblichem Bemühen hatte ich endlich ein Paar *Met. Margaritaria* in der Sammlung, die ich selbst aus den Eiern gezogen. In diesem Jahre habe ich keine Raupen gezogen, weil *Lasiocampa Populifolia* und dessen zweite Generation meine ganze Zeit in Anspruch nahm, aber im nächsten Jahre werde noch einmal, so Gott will, den Versuch machen und hoffentlich gelingt es mir dann festzustellen, ob das Ueberwintern der Puppe Ausnahme oder Regel ist. Allen Entomologen aber, die den Falter ziehen wollen, rathe ich, nur mit Buchenlaub zu füttern und falls sie in einem Einmachglase ziehen, so wenig Raupen wie möglich in demselben unterzubringen. Denn ich bin fest überzeugt, dass meine früheren Zuchten auch dadurch litten, dass zu viele Räupehen in einem Glase waren. Wünschen möchte ich, dass die Zeilen dazu anregten, dass auch andere Herren, die den Falter zogen, ihre Zuchtergebnisse veröffentlichten; denn nur dadurch wird klargelegt, ob das Thier als Raupe oder Puppe überwintert und ob es Gegenden gibt, wo eine zweite Generation vorkommt.

Ueber einige gallenbildende Insekten.

Von Prof. Dr. Rudow.

Unter Gallen sollen hier alle Missbildungen an Pflanzen verstanden werden, welche sich in Form von Auftreibungen und Verdickungen aller Theile zeigen, gleichviel, ob die Zellensubstanz verändert ist oder nicht, und welche den Larven zur Wohnung dienen.

I. Lepidoptera.

Diese Familie liefert wenig Gallenerzeuger. Am auffallendsten sind die Gebilde von *Retinia resinana* Fbr. (*Fortrix resinella*). An jüngeren Zweigen der Fichte und Kiefer, meist jüngeren Wuchses bemerkt man Haselnuss bis Hühnerei grosse Verdickungen von

anfangs heller, später dunkler Farbe und mässiger Festigkeit. Sie bestehen aus Harz, welches durch den Frass der Larve überreich nach der Wunde fliesst und sich, unterstützt durch die Larve rings um den Zweig zusammenballt. Innen befindet sich die glatte, gewundene Kammer, welche ein wenig in die Cambiumschicht hineingeht und mit glatten Wandungen versehen ist. Die Verpuppung geht in der Galle vor sich und die Motte verlässt durch ein selbstgefertigtes Loch die Galle, in deren Oeffnung man die Hülle wahrnehmen kann. Gewöhnlich ist die Zeit des besten Beobachtens April bis Juni, aber auch im Spätsommer, ja selbst im Winter habe ich bewohnte Gallen überall gefunden.

Als Schmarotzer leben darin: *Glypta resinana* Rbg., *Ephialtes strobolorum* Bbg., *Pimpla vesicator* Htg., *flavipes* Rbg. *Pteromalus puparum* Ns.

Junge Zweigtriebe werden oben oder in der Mitte von der Larve der *Tinea silvestrella* Rbg. beschädigt, dass ein vermehrter Saftzfluss erfolgt und in Folge dessen eine Anschwellung eintritt, in der die Raupe lebt, bis sie sich verpuppt

An der Lärche findet man in gewissen Jahren die oberen Gipfeltriebe mit kopfförmig zusammengeballten und verklebten Nadeln, so dass kugelige Gallen von Haselnussgrösse entstehen, welche durch das ansquellende Harz eine Festigkeit erhalten, dass die Larve eine geschützte Wiege hat.

Weiter kommen nur die Sesien in Betracht, deren Larven in verschiedenen Bäumen leben und dann Gallen hervorbringen, wenn sie noch frische, mässig dicke Zweige zernagen, während das dicke Stammholz äusserlich keine Anzeigen bemerken lässt. Beim Ausschlüpfen des Schmetterlings bleibt die Puppenhülle in dem Ausgangskanale zurück, nachdem sie durch drehen mit den scharfen Zähnen das Holz ausgefeilt hat. Die Gallenbildung hat bei allen Holzarten denselben Charakter ohne bemerkbare Besonderheiten.

Es schädigen: *Ribes*, *Sesia tipuliformis* Cl. *Prunus*, *S. myopiformis* Bkh. *quercus*, *S. conopiformis* Esp. *Betula*, *S. culiciformis*, *Salix*, *S. formicaeformis* Esp. *Populus*, *S. apiformis* L. und *tabaniformis* Rt.

2. Coleoptera.

An Pappeln aller Art, besonders *P. Tremula*, findet sich als gallenerzeugender Schädiger. *Saperda populnea* L. An fingerdicken Zweigen gewahrt man die Knoten, je nach der Reife bis zur Grösse einer Faust, mit meist zerborstener Rinde, besonders im Herbste. Manchmal stehen bis zehn Gallen an einem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Breit Julius

Artikel/Article: [Die Zucht von Metrocampa Margaritaria. L aus dem Ei. 122-123](#)